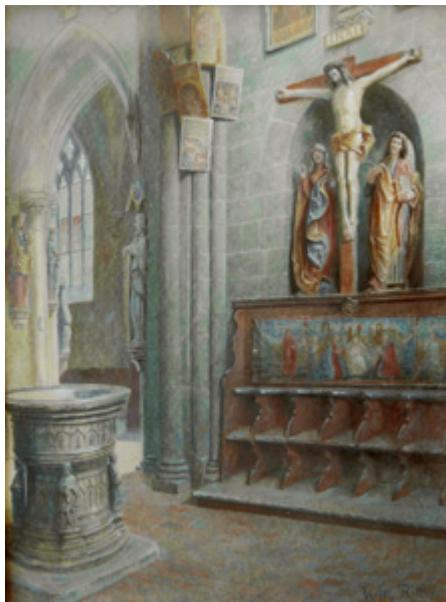


Wilhelm Ritter, Blick in den Westchor der Sebalduskirche

Datierung und Einordnung einer Neuerwerbung der Gemälde- und Skulpturensammlung

von Ludwig Sichelstiel
(10.12.2008)



Wilhelm Ritter: Blick in den Westchor der Sebalduskirche.

Aus dem Besitz einer Nürnberger Familie konnte die Gemälde- und Skulpturensammlung eine wertvolle Bereicherung Ihres Bestandes an Arbeiten der Nürnberger Künstlerfamilie Ritter erwerben. Die Maler der Familie Ritter, über die im vergangenem Jahr 2007 die Ausstellung "Spätromantik im Industriezeitalter - Die Nürnberger Künstlerfamilie Ritter" im Museum Industriekultur gezeigt wurde, stellten in Ihren Gemälden, Aquarellen und Graphiken bevorzugt das "alte Nürnberg" dar und mehrten damit die Bedeutung der Stadt als "des Reiches Schatzkästlein".

Das vorliegende, 46 x 35 cm große Aquarell ergänzt den Bestand insofern, da es zum einen, als Arbeit des jüngeren Familienmitglieds, Wilhelm Ritter, die Darstellung von Interieurs der Nürnberger Hauptkirchen als Ritter'sche Tradition belegt - bereits Wilhelms Onkel Paul und sein Vater Lorenz wählten Innenansichten der beiden Nürnberger Hauptkirchen, St. Lorenz und St. Sebald, als beliebte Bildmotive.

Zum anderen ergänzt die Neuerwerbung die Sammlung, da sie die bisher einzige Ritter'sche Innenansicht von St. Sebald im Besitz der Städtischen Kunstsammlung darstellt.

Wilhelm Ritter gibt hier den Blick auf das Chorgestühl an der Südwand des Westchores der Sebalduskirche wieder, die hohe Rückenlehne des Sitzmöbels wird von einem Wandteppich bedeckt, der als "Darstellung der Geburt Christi mit vier Heiligen" zu identifizieren und anhand einer Inschrift auf 1497 zu datieren ist.¹

Oberhalb des Chorgestühls - vor und in der Bogenöffnung - die Kreuzigungsgruppe von Veit Stoß, deren fein geschnitzte Gewandfalten durch das schräg von rechts einfallende Sonnenlicht hervorgehoben werden. Dem Lichtstrahl folgend, fällt der Blick auf das gotische Bronze-Taufbecken und von dort aus auf die Steinskulpturen der Madonna und St. Katharina, an dem Bündelpfeiler in der linken Bildhälfte.

Der Künstler führt uns hier eine kurzfristige Situation vor Augen, einen Interimszustand, der durch die Umbau- bzw. Restaurierungsarbeiten der St. Sebalduskirche begründet ist.

Zwischen 1888 und 1903 wurde das teils romanische, teils gotische Sakralgebäude im Äußeren wiederhergestellt, 1903 begann die Restaurierung des Innenraums. Bereits zu Ostern 1904 war die Westhälfte der Kirche wieder für kirchliche Handlungen nutzbar, während in der Osthälfte die Arbeiten begannen und bis 1906 andauerten.²

Das Aquarell Wilhelm Ritters ist genau in den Zeitraum zwischen den Jahren von 1904 bis 1906 zu datieren, in dem - während der Instandsetzung des östlichen Gebäudeteils - der Westchor für den Gottesdienst genutzt wurde. So erklärt sich auch die beengt wirkende Aufstellung der Kreuzigungsgruppe von Veit Stoß in der Bogenöffnung, die ebenso wie der schwarz-rot gemusterte Fußboden erst im Rahmen der Restaurierungsarbeiten wieder freigelegt worden war.

Die Kreuzigungsgruppe selbst war erst kurz vorher von ihrem Bronzeanstrich befreit worden, den sie um 1823 erhalten hatte um auf dem neogotischen Altar aufgestellt zu werden, den Alexander von Heideloff für die Sebalduskirche entworfen hatte und der im Zuge der Kirchenrestaurierung um 1900 wieder entfernt worden war.

Heideloff hatte bei diesem Altar anstelle einer Predella den bereits erwähnten Wandteppich mit der "Darstellung der Geburt Christi mit vier Heiligen" verwendet. Auch am neuen Hauptaltar, unter der zwischen zwei Pfeilern angebrachten Kreuzigungsgruppe, sollte der Teppich ab 1906 - oberhalb der Mensa aufgehängt - seinen Platz finden.³

Der Künstler bildet in seinem Aquarell aber nicht nur die kurzfristige Ausstattung des Westchores ab, vielmehr führt er das neue bzw. historische Erscheinungsbild des Kircheninneren vor Augen, das durch die Restaurierung wiederhergestellt worden war. Ritter zeigt daher auch die von weißer Tünche befreiten, steinsichtigen Wände und an den Pfeilern die Totenschilde der Patrizierfamilien, die während einer früheren Kirchenrenovierung abgenommen worden waren und erst jetzt wieder, neu aufgehängt, "nicht unwesentlich zur Steigerung der malerischen Wirkung" des Kirchenraumes beitragen konnten.⁴

Wilhelm Ritter gibt die Details der Kirchenausstattung weniger präzise wieder als Paul und Lorenz, für ihn steht mehr die Atmosphäre des Kirchenraumes im Vordergrund, damit zeigt sich deutlich ein Wandel von der Spätromantik hin zum Impressionismus, der hier zwar noch nicht vollzogen aber bereits zu ahnen ist.

Nicht erst Wilhelm begeisterte sich für die Restaurierung von St. Sebald, auch sein Vater, Lorenz Ritter hatte nach Entwurfsplänen von Georg Hauberrisser bereits 1887 den Chor der Sebalduskirche wiedergegeben und ihn als großformatigen Stich reproduziert um damit zu Spenden für die Finanzierung der Restaurierung aufzurufen.⁵ Paul Ritter hatte gar um die Überlassung einer der schadhaften Pfeiler gebeten, die während der Wiederherstellung des Ostchores ausgetauscht werden mussten.⁶

¹ Vgl. Friedrich Wilhelm Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, überarbeitet und ergänzt von Theodor Hampe u.a., Wien 1912, S. 204, Abb. 135.

² Otto Schulz, Die Wiederherstellung der St. Sebaldkirche in Nürnberg 1888 - 1905, hrsg. v. Verein für Geschichte d. St. Nbg., Nürnberg 1905 S. 28 sowie Fränkischer Kurier, 1904, No. 183.

³ Vgl. Friedrich Wilhelm Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, überarbeitet und ergänzt von Theodor Hampe u.a., Wien 1912, S. 84. Sowie SW-Aufnahme des Hauptaltars der Lorenzkirche um 1918, Bildarchiv Foto Marburg, Nr.6.18 524.

⁴ Otto Schulz, Die Wiederherstellung der St. Sebaldkirche in Nürnberg 1888 - 1905, hrsg. v. Verein für Geschichte d. St. Nbg., Nürnberg 1905, S. 27.

⁵ Andreas Curtius, Paul, Lorenz und Wilhelm Ritter als Architekturmaler. In: Spätromantik im Industriezeitalter - Die Nürnberger Künstlerfamilie Ritter, Ausstellungskatalog der Gemälde- und Skulpturensammlung, Nürnberg 2007, S. 29 - 38, S. 34

⁶ Andreas Marx, Der Ostchor der Sebalduskirche. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd. 71, Nürnberg 1984, S. 23 - 86, S. 35